

# Deutsche Kriegserzählungen

„Deutsche Erzählungen“ im Film fordert der Filmkritiker Hanns-Georg Rodek in einem so betitelten Essay in der WELT vom 15. Februar mit Blick auf einige deutsche Beiträge zur Berlinale 2014 und sagt: Ein Land, das im globalisierten Konzert in Zukunft ein wichtiges Instrument spielen möchte, kann sich nicht auf die Dienstleistungsrolle beschränken. Seine Kultur, seine Geschichten müssen gehört, müssen gesehen werden. Auch der heiß erwartete George-Cloony-Film „Monuments Men“ ist eine deutsche Geschichte, obwohl sie von US-Soldaten handelt, die von den Nazis geraubten Kunstschatze suchen. Dieser Krieg birgt noch viele unerzählte Geschichten, und das Kino ... soll sie erzählen, so wie das US-Kino jahrzehntelang von den Kriegen gegen die Indianer erzählt hat.“

Sehr wahr, denn deutsche Erzählungen vom Krieg könnten viel erbaulicher sein, als die über Indianerkriege oder Nazi-Raubkunst-Suche, mit der sich Amerikaner als Kulturbewahrer inszenieren, während sie und die Briten in Wirklichkeit europäische Kultur in barbarischster Weise zerstört haben – mit und ohne den Vorwand „militärischer Notwendigkeit“. Da böte es sich an, einmal anderes militärisches Handeln zu verfilmen. Nur einige Beispiele:

In Rotterdam verteidigen 1940 Fallschirmjäger einen Brückenkopf an den Maasbrücken, welche für die Gesamtoperation entscheidend sind. Mangels schwerer Waffen verlangen sie Luftunterstützung und fordern vom Gegner die Kapitulation. Als dies Erfolg verspricht, wollen sie den Luftangriff abblasen. Doch der Funk-Widerruf der schon gestarteten Bomber gelingt nicht, ein im Jagdflugzeug hinterher jagender Generalstabsoffizier erreicht sie nicht mehr, das zur Sicherheit vorher vereinbarte Abbruchsignal roter Leuchtkugeln wird in Dunst und dichten Brandwolken von der ersten Welle nicht erkannt. Erst der Führer der zweiten Welle meint nach seinem Abwurf, schemenhaft zwei rote Leuchtkugeln zu erkennen, und läßt seine Welle abdrehen. Nach dem Unglück widerrufen die Fallschirmjäger über offenen Funk den zweiten geplanten Luftangriff und machen zur Sicherheit die Falschmeldung, sie hätten den Nordteil der Stadt bereits genommen. Der zweite Angriff findet nicht statt.

In Italien rettet die Wehrmacht 1943-45 trotz Mangel an Fahrzeugen und heftigster Kämpfe das gesamte Kulturgut des Klosters Montecassino plus dort eingelagerter Gemälde, bevor es die Alliierten zerbomben; sie bewahrt Rom, Florenz, Siena, Assisi, Meran, Ferrara, Verona, Perugia, Urbino, Parma, Bologna, Modena, Venedig, Ravenna, Vicenza, Padua und andere Städte oder Klosteranlagen vor der Zerstörung, indem sie diese unter Inkaufnahme operativer Nachteile bei der Verteidigungsplanung ausspart („Operationsplanung nach Baedeker§) und die Alliierten darüber informiert, ohne je eine Antwort darauf zu erhalten.

Nach der Einnahme Sewastopols im Juli 1942 rettet eine deutsche Sanitätskompanie mehrere Tausend in den glühend heißen Weinbergen entdeckter russischer Verwundeter zunächst eigenmächtig, aber dann sofort von vorgesetzten Armeekommando mit allem Nötigen unterstützt. Die Kompanie setzt aus den Kriegsgefangenen rekrutierte Ärzte ein, denen deutsche Sanitäter assistieren. Die Kompanie bringt die Verwundeten in einem kühlen Bau unter und richtet außerdem für die Bevölkerung ein Krankenhaus mit Röntgenstation ein. Um sicherzustellen, daß die medizinische Versorgung auch noch nach dem deutschen Rückzug funktioniert, werden die gefangenen russischen Militärärzte zu Zivilisten erklärt.

Im Raum Oosterbek im Kessel von Arnheim im September 1944 fährt ein deutscher Offizier mit weißer Flagge vor den britischen Divisionsgefechtsstand und sagt: „Wir beabsichtigen konzentriertes Mörser- und Artillerie-Feuer auf Ihre vordere Linie zu legen. Wir wissen, daß Sie da Verwundete haben und wollen sie dabei nicht treffen. Ich bitte Sie, Ihre vordere Verteidigung 550 m zurück zu verlegen.“ Da mit der Rückverlegung das Gebiet des Divisionsgefechtsstands aufgegeben worden wäre, lehnen die Briten ab. Das Feuer wird dann so gelegt, daß das Gebäude mit den Verwundeten ausgespart bleibt.

Bald darauf weist der Führer der SS-Kampfgruppe „Hohenstaufen“, der aufgrund des enttarnten britischen Funkcodes wußte, wie sehr die britischen Verwundeten litten, seinen Divisionsarzt an, den Briten so gut wie möglich zu helfen. Als am 24. September der britische Divisionsarzt erscheint, wird eine zweistündige Waffenruhe vereinbart. Die Deutschen bringen dann mit ihren Fahrzeugen fast 1200 oder sogar 2200 britische Verwundete in ihre Lazarette.

Sind dies nicht einmalige deutsche Erzählungen, die Filme wert wären?

Hätten die ehemaligen Feinde solches zu bieten, wäre es längst verfilmt worden.

Manfred Backerra